

dir der Gedanke: in diesem Augenblicke weint ein Mensch. Wie kann ich da weiterfangen?

Dir braucht nur einmal ein Gedanke zu kommen, und dieser Gedanke genügt, um die Form deines Daseins zu sprengen.

Ich kann nicht plötzlich stecken geblieben sein. Werde wohl immer gezögert haben. Die Widersinnigkeit hat ihr Ende erreicht.

Im Traume erlasse ich das Gesetz, daß in meiner Welt graue Fahnen wallen. Zum Zeichen, daß Leid geehrt wird. Die Musik ist verstummt. Es ist still. Ich höre nur das Weinen, das durch die Welt geht. Und will weinen mit den Weinenden.

Mir ist, als habe ich die Kraft des Denkens verloren. Oder sollte ich sie nie besessen haben? Ich beginne das Denken zu bedenken und gar bald ist mein Sinnen und Träumen von einer tiefen Trauer verschleiert.

Keinen Gedanken kann ich verfolgen. Mir war, als seien meine bösen Ausschweifungen ein zwar nicht üblicher, aber doch kürzerer Weg zu Gott.

O mein Gott, nimm dich doch meiner Unsicherheit an, die nur weiß, daß sie in die Erde gelegt wird. Verzeihe die Anmaßung meiner Sehnsucht, die mich zu dir sprechen läßt. Wenn ich wieder Erde werden soll, laß mich die Erde werden, die die zarten Wurzeln einer kleinen, deiner Herrlichkeit zublühenden Blume liebend umfängt.

Ich weiß nichts, also kann ich wohl in Wahrheit nichts